

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 6

Artikel: Nach der Zeit des Überflusses
Autor: Toynbee, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für eine menschliche Zukunft

Endlich sind wir nun wenigstens so weit, daß militärische Macht nicht mehr gebraucht werden kann, um von einem Gegner Machtzugeständnisse durch einen Waffengang zu erzwingen. Der einzige Sinn militärischer Rüstung ist heute nur noch der, den Gegner vom Gebrauch seiner militärischen Macht abzuschrecken, das heißt ihm die Höhe seines Risikos für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung als zu groß bewußt zu machen.

Der Preis, den die heutigen Mächte dafür zahlen, ist freilich nicht nur über alle Maßen hoch, sondern tatsächlich zu hoch. Denn die Rüstung im Rahmen der NATO bedeutet im Fall eines militärischen Zusammenstoßes zwischen «Ost» und «West» gar nichts mehr, weil eine «Entscheidung» niemals mehr erfolgt, sondern das Ergebnis nichts anderes sein kann, als daß «Ost» und «West», und mit ihnen die ganze Menschheit, an der atomaren Selbstzerstörung zugrunde gehen.

Seit 1956 besitzen sowohl die USA wie auch die UdSSR die Wasserstoffbombe und haben heute auf beiden Seiten so viel nukleares Material angehäuft, daß jeder von ihnen — gewissermaßen mit einem Druck auf den Knopf — der Weltgeschichte ein definitives Ende setzen kann. Solange es diese Vernichtungsmöglichkeiten gibt — und niemand kann sie beseitigen oder ihre Wiederkehr verhindern — solange ist jede Rüstung, also jede Herstellung militärischer Waffen und jede Ausbildung von Menschen in ihrer planmäßigen Anwendung sinnlos! Damit ist auch die Verwendung von Mitteln für Rüstungsausgaben — für die technisch «entwickelten» Länder der Erde sind das mehr als ein Drittel ihres ganzen Steueraufkommens! — eindeutig sinnlos geworden.

Die Gefährdung für eine weitere Existenz der Menschheit liegt heute nicht mehr in einem kriegerischen Zusammenstoß militärisch mächtiger Gegner, sondern in dem Überhandnehmen einer gewaltig anwachsenden großen Majorität hungernder und verhungender Menschen. Um ihretwillen — und damit um unserer selbst willen — brauchen wir die Abrüstung, um Mittel frei zu machen zum Kampf gegen den Hunger, weil nur so ein Überleben des Menschengeschlechts möglich zu machen ist.

Pastor D. Martin Niemöller, Mitglied des
Ehrenpräsidiums des Weltfriedensrates.

Aus: «Das Gewissen», April 1974

Nach der Zeit des Überflusses

Arnold Toynbee, der «Grand Old Man» der englischen Historie, veröffentlichte nachstehende düstere Prognose für die westlichen Länder im Londoner «Observer» (14. April 1974). Mit seiner gütigen Erlaubnis können wir seine Auffas-

sung, ins Deutsche übersetzt, den Lesern der «Neuen Wege» unterbreiten. Wenn Arnold Toynbee die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaft auf die Zukunft projiziert, so werden seine Ausführungen mindestens zum Nachdenken und zur Suche nach anderen Wegen zwingen. Red.

Seit dem Beginn des Maschinenzeitalters vor zwei Jahrhunderten benötigt unsere neuerungssüchtige Wirtschaft andauerndes Wachstum, um sich in Gang zu halten.

In der ersten Phase dieser neuen Art Wirtschaft sicherten sich die Unternehmer der Maschinenindustrie das «Wachstum» auf Kosten ihrer Angestellten, der «Eingeborenen» von noch nicht industrialisierten Ländern und auf Kosten der Hilfsquellen der Natur. In der Maschinenindustrie wurden den Arbeitern anfänglich niedrige Löhne bezahlt; die auf Handarbeit beruhende Industrie Asiens, wie Spinnen und Weben wurde durch die Konkurrenz der mechanisch hergestellten Fabrikate des Westens ausgeschaltet. Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika zwang man, Waren des Westens zu niedrigen Zollansätzen einzuführen. Die beschränkten Reserven der unersetzbaren Ressourcen unseres Planeten an Brennstoffen und Rohmaterialien wie Mineralöl, Kohle und Metalle wurden in unerhörtem Maß und Tempo verbraucht.

In diesem Jahrhundert gelang es den Industriearbeitern mittels der Gewerkschaften ihre Löhne zu verbessern. Die «Entwicklungsländer» haben ihre Zollmauern erhöht, um in deren Schutz eigene Maschinenindustrien aufzubauen. Der Raubbau an der Natur rächt sich am Menschen durch Umweltverschmutzung und Erschöpfung der Hilfsquellen.

In den Industrieländern ließ die zunehmende Verschiebung im Kräftespiel zwischen Kapital und Arbeit zugunsten der Arbeiter die zwei sich bekämpfenden Parteien zusammenrücken, sodaß sie gemeinsam mehr denn je sich um «Wachstum» bemühen. Das Anwachsen des Bruttosozialproduktes war das einzige Mittel, um die nicht zu sättigende Nachfrage nach höheren Löhnen ohne Gewinneinbuße zu befriedigen. Eingeborene, wie die Natur, haben dieser Entwicklung jedoch entgegen gearbeitet und das Anwachsen des Bruttosozialproduktes der Industrieländer zum Stillstand gebracht.

Wenige der Politiker dieser Länder brachten bis jetzt den Mut auf, ihrer Wählerschaft die Wahrheit zu sagen. Aber die Wahrheit offenbart sich selbst und zwar in einer Weise, die nicht mißachtet werden kann. Die kürzliche jähe Preiserhöhung für Mineralöl durch die OPEC-Gruppe der ölproduzierenden Länder hat gezeigt, daß die «Eingeborenen» von den Kartellen des Westens und den Gewerkschaften die Kunst gelernt haben, Monopol-Situationen auszunützen.

In den sogenannten «entwickelten Gebieten», Europa, Nordamerika, Sowjetunion, Japan kommt das Wachstum zum Stillstand. Schlimmer noch — es wird sogar rückläufig. An Stelle von andauern-

dem Wirtschaftswachstum tritt andauernder Wirtschaftsrückgang. Wie werden die Industrieländer auf diese Herausforderung reagieren?

Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte wurde der größere Teil der Bevölkerung von der Scholle weg in städtische Industriezonen umgesiedelt und die Einwohnerzahl schwoll derart an, daß sie sich nicht mehr durch die eigenen landwirtschaftlichen Hilfsquellen erhalten konnte. Sie ist schon seit langem von der Einfuhr billiger Rohmaterialien, Brennstoffen und Nahrungsmitteln wie von der Ausfuhr von Fertigwaren nach fremden Märkten abhängig. Heute, da der Handels-Vorteil sich gegen die «Entwickelten» und zugunsten der Entwicklungsländer wendet, stellt sich die Frage: Wie werden die Bevölkerungen der entwickelten Länder darauf reagieren? Sie sind auf dem besten Wege, in einen dauernden Belagerungszustand zu geraten, wobei die materiellen Lebensbedingungen mindestens so hart sein werden, wie jene der beiden Weltkriege. Nur — die Härte der Kriegsverhältnisse ging vorüber; die künftige Härte wird andauern und sich zunehmend verschlimmern. Was dann?

Wenn die Bevölkerungen der entwickelten Länder durch die Geschehnisse gezwungen werden, die Unerbittlichkeit der neuen Tatsachen zu erkennen, werden sie sich zu wehren suchen. Und — da sie sowohl den ehemaligen «Eingeborenen» wie auch der Natur nichts anhaben können, werden sie übereinander herfallen. Im Innern jedes entwickelten Landes, das in den wirtschaftlichen Belagerungszustand gerät, wird ein erbittertes Ringen um den Besitz der verminderten Hilfsquellen ausbrechen. Dieser Kampf wird die schlechte Wirtschaftslage nur noch verschlimmern; er muß irgendwie aufgehalten werden. Wenn nicht unter Kontrolle gehalten, führt er zu Anarchie und zu einer drastischen Reduktion der Bevölkerung infolge Bürgerkrieg, Hunger und Seuchen, die aus der Geschichte bekannten Würger, die eh und je Bevölkerungen hinwegrafften, die sich über ihre Existenzmittel hinaus vermehrten. Allen entwickelten Ländern wird deshalb ein neuer Lebensstil — ein höchst diszipliniertes Regime — durch eine rücksichtslos autoritäre Regierung auferlegt werden müssen.

Unter den kommenden Belagerungsverhältnissen wird die erste Aufgabe einer autoritären Behörde darin bestehen, eine Skala abgestufter Lebensunterhalt-Zahlungen (nicht etwa Löhne, Saläre, Gehälter oder Profite) für alle Gewerbe und für alle Klassen festzusetzen. In England sind wir uns bereits darüber einig, daß Abstufungen notwendig und im Prinzip auch gerecht sind; aber es ist uns offensichtlich nicht gelungen, einer wirklichen Stufenleiter zuzustimmen. Im zukünftigen Belagerungszustand wird eine Skala von der Regierung festgesetzt und auferlegt werden müssen.

Welches ist die richtige Grundlage für die Festsetzung dieser Skala?

Kinder und Arbeitsunfähige, Arbeitslose, Pensionierte müssen unterstützt werden und zwar aus einer Steuer auf den Unterhaltszahlungen von Leuten, die im Arbeitsprozeß stehen. Das Maß der Unterhaltsvergütungen soll proportional sein dem sozialen Wert einer Arbeit. Doch wie ist «sozialer Wert» zu veranschlagen? Ein Wissenschaftler, der die Wiederverwertung unersetzbarer natürlicher Hilfsquellen erforscht, sollte nicht schlechter bezahlt werden als ein Lokomotivführer oder ein Bergarbeiter, obschon die Arbeit des Wissenschaftlers vielleicht erst in dreißig Jahren Früchte tragen wird. Oder — der Arbeitsertrag des Betreuers von bedingt Verurteilten sollte, im Hinblick auf das geistige Wohl der Gesellschaft gleich bewertet werden, wie jener des Wissenschaftlers, dessen Arbeit das materielle Überleben der Gesellschaft ermöglicht.

In einer Belagerungs-Ökonomie müßte vielleicht aller private Besitz verstaatlicht werden, mit Ausnahme etwa der Häuser von nichtpalastähnlichen Ausmaßen, die vom Besitzer bewohnt werden.

Diese Andeutungen sind revolutionär, aber sie sind so zwingend, wie es das Kriegsnotrecht war, dem wir uns seinerzeit unterwerfen mußten. Im Bereich der Volkswirtschaft wird dies zur Abschaffung des freien Unternehmertums führen. Die Wirtschaft wird in Fesseln gelegt. Gewisse wirtschaftliche Tätigkeiten — die des Börsenmaklers zum Beispiel oder die «Erschließung» von Grundstücken — werden verschwinden. Unter diesen Umständen mag es angenehmer und kaum weniger lohnend sein, als Erzieher oder Pfarrer, als Künstler oder Dichter zu wirken, eher als der Leitung eines Staatsbetriebes vorzustehen oder am Laufband an der Herstellung mechanischer Fahrzeuge zu arbeiten.

Eine Gesellschaft, die materiell absteigt, kann geistig aufblühen. Vielleicht kehren wir notgedrungen zurück zu einem Leben, wie es die ersten christlichen Mönche in Oberägypten oder deren Nachfolger im sechsten Jahrhundert in Irland führten. Der Verlust unseres Reichtums wird äußerst unbequem sein; sicher wird es uns sogar schwerfallen, ohne ihn zurecht zu kommen. Aber in gewisser Hinsicht mag er sich als unerwarteter Segen auswirken, wenn wir dieser ernsten Lage im rechten Geist begegnen.

Hinweis auf ein Buch

ROBERT JUNGK: **Der Jahrtausendmensch.** C. Bertelsmann-Verlag, München. 1973. 438 Seiten. Fr. 39.80.

Der 1913 in Berlin geborene Schriftsteller und Journalist Robert Jungk hat mit seinen bisher erschienenen Büchern «Die Zukunft hat schon begonnen», «Heller als tausend Sonnen», «Strahlen aus der Asche» ein weltweites Lesepublikum gefunden. Er hat sich seit mehr als zwei Jahrzehnten mit Zukunftsforschung abgegeben. Das vorliegende Buch ist ein Niederschlag, eine Syn-